



Ausarbeitung

Binnenwanderung in Deutschland

Binnenwanderung in Deutschland

Aktenzeichen: WD 1 - 3000 - 040/22
Abschluss der Arbeit: 6. Januar 2023 (auch Abrufdatum der zitierten Internetadressen)
Fachbereich: WD 1: Geschichte, Zeitgeschichte und Politik

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorbemerkung	4
2.	Definition	4
3.	Wanderungsmotive	5
4.	Binnenwanderung in längerer historischer Perspektive	7
5.	Binnenwanderungstrends von der Deutschen Einheit bis zur Gegenwart	8
5.1.	Wanderungsbewegungen auf Bundesland- und Kreisebene	9
5.2.	Wanderungen zwischen Ost- und Westdeutschland	11
5.3.	Land-Stadt- bzw. Stadt-Land-Wanderungen	14
5.4.	Unterschiede im Wanderungsverhalten zwischen den Altersgruppen	16
5.5.	Geschlechtsspezifische Unterschiede im Binnenwanderungsverhalten	18
5.6.	Bildung als Einflussfaktor für Wanderungsentscheidungen	19
5.7.	Forschungsergebnisse zur Binnenwanderung von Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und Geflüchteten mit Schutzstatus	20
6.	Literatur	23

1. Vorbemerkung

Diese Ausarbeitung gibt auftragsgemäß einen Überblick über die Binnenwanderung in Deutschland. Neben der Beschreibung längerfristiger historischer Trends konzentriert sie sich zeitlich auf Entwicklungen von der Deutschen Einheit 1990 bis zur Gegenwart. Berücksichtigt werden dabei räumliche (Bundesländer, Ost-West-Wanderungen, Kreise), siedlungstypologische (Land-Stadt- bzw. Stadt-Land-Wanderungen) und ausgewählte soziodemografische (Alter, Geschlecht, Bildung, Staatsangehörigkeit) Faktoren.

2. Definition

Laut Definition des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung werden unter Wanderung bzw. Migration in der Regel solche Formen der räumlichen Mobilität verstanden, bei denen eine Person ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt.¹ Dabei wird in der amtlichen Statistik zwischen Binnenmigration auf der einen und internationaler Migration auf der anderen Seite unterschieden. Erfolgt die Migration über die Grenze der Bundesrepublik Deutschland hinweg, spricht man von Außenwanderung oder internationaler Migration.² Als Binnenwanderung werden in der Literatur hingegen solche Wohnsitzverlagerungen bezeichnet, die innerhalb Deutschlands stattfinden und die administrativen Grenzen von Gemeinden, Kreisen oder Bundesländern überschreiten.³

Von den Meldebehörden erhobene Informationen zur räumlichen Bevölkerungsbewegung werden von den Statistischen Ämtern in einer gemeinsamen Bundesstatistik aufbereitet. Die sogenannte Wanderungsstatistik erfasst die Bewegung von Personen über Gemeinde-, Kreis- und Landesgrenzen innerhalb Deutschlands (Binnenwanderung) sowie über die Grenzen des Bundesgebietes (Außenwanderung). Neben Merkmalen wie Herkunfts- und Zielgebiet, Geschlecht oder Geburtsdatum enthält sie u. a. Angaben zum Zeitpunkt der Wanderung, dem Familienstand sowie der Staatsangehörigkeit.⁴ Die Wanderungsstatistik gibt neben der Zahl der Zuzüge und Fortzüge

1 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Glossar „Wanderung, Migration“, abrufbar unter https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Glossar/glossar.html?nn=1215960&cms_lv2=1215786; im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurde fast ausschließlich der Begriff „Wanderung“ verwendet. Der Begriff „Migration“ tauchte erstmals vereinzelt in Publikationen der 1930er Jahre auf. Heute werden beide Begriffe zumeist synonym verwendet. (vgl. hierzu, zur weiteren Ausdifferenzierung in einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen sowie zur Abgrenzung zu anderen Begriffen wie „Reisen“ oder „Pendeln“ die Übersicht bei Sylvia Hahn: Historische Migrationsforschung, Frankfurt/New York 2012, S. 24ff. sowie Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny: Artikel „Wanderungen“. In: Handwörterbuch der Raumordnung, Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover 1995, S. 1069-1076)

2 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Glossar „Wanderung, Migration“, abrufbar unter https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Glossar/glossar.html?nn=1215960&cms_lv2=1215786

3 Wanderungen innerhalb von Gemeinden werden in der Regel als Umzug bezeichnet. (Rainer Wehrhahn, Verena Sandner Le Gall: Bevölkerungsgeographie. 2. Auflage, Darmstadt 2016, S. 137; Antonia Milbert, Gabriele Sturm: Binnenwanderungen in Deutschland zwischen 1975 und 2013. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 2/2016, S. 121-144, hier: S. 122, abrufbar unter https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/izr/2016/2/Inhalt/downloads/milbert-sturm-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=3)

4 <https://www.forschungsdatenzentrum.de/de/bevoelkerung/wanderungen>

auch die Differenz von Zu- und Fortzügen als Wanderungssaldo aus. Ein positiver Wanderungssaldo bedeutet, dass mehr Personen zu- als fortgezogen sind und entspricht einem Wanderungsüberschuss bzw. Wanderungsgewinn. Ein negativer Wanderungssaldo bedeutet dagegen einen Wanderungsdefizit bzw. Wanderungsverlust.⁵

In der Migrationsforschung werden Wanderungen nach verschiedenen Kriterien unterschieden, zum Beispiel nach der Dauer und der zeitlicher Variabilität (permanent, temporär oder saisonal), nach der räumlichen Dimension und Distanz (Nah- und Fernwanderung) und nach den betroffenen Siedlungstypen (Stadt-Land-Wanderungen, Land-Stadt-Wanderungen).⁶

3. Wanderungsmotive

Die Frage, aus welchen Gründen und Motiven sich Menschen zur Migration entscheiden, beschäftigt die Wissenschaft bereits seit dem 19. Jahrhundert. Der erste Ansatz zur Typisierung von Wanderungen geht auf die Arbeiten des deutsch-englischen Kartografen und Demografen Ernst Georg Ravenstein zurück, der 1885 auf Grundlage britischer Zensusdaten seine „Laws of Migration“ formulierte. Anhand räumlicher und zeitlicher Kategorien unterschied er fünf Typen von Wanderern (lokale Wanderer, Nahwanderer, Fernwanderer, Etappenwanderer, temporärer Wanderer) voneinander.⁷ Ausgangspunkt seiner Überlegungen war dabei die Vorstellung, dass es „countries of dispersion“ und „countries of absorption“ gebe und die Bewegungen zwischen beiden spezifischen überzeitlichen Gesetzmäßigkeiten unterlägen.⁸ Ravenstein postulierte u. a., dass die Wahrscheinlichkeit und Häufigkeit von Migrationen mit zunehmender Distanz geringer werde und Migranten vorwiegend über kurze Distanzen sowie in Etappen wanderten und dass jede Migration eine Gegenbewegung hervorrufe.⁹ Ravensteins Überlegungen flossen vor allem in spätere, ökonomisch ausgerichtete Ansätze zur Erklärung von Migrationen ein: „Denn auf der Basis der Annahme, dass Menschen aus dem Wunsch nach einer Verbesserung ihrer Lebensbedingungen heraus migrieren, ging Ravenstein davon aus, dass Wanderungsbewegungen von Regionen mit ‚überschüssiger‘ Bevölkerung und einem geringen Arbeitsplatzangebot hin zu besser entwickelten, ökonomisch florierenden Regionen verlaufen.“¹⁰

5 Statistisches Bundesamt: Erläuterungen zur Wanderungsstatistik, abrufbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Wanderungen/Methoden/wanderungen.html?nn=209080>

6 Tabea Bork-Hüffer: Binnenwanderungen – ein weltweiter Überblick. In: Geographische Rundschau 3/2019, S. 4-8, hier S. 4; Raphael Emanuel Dorn: Alle in Bewegung. Räumliche Mobilität in der Bundesrepublik Deutschland 1980-2010, Göttingen 2018, S. 41-44

7 Rainer Wehrhahn, Verena Sandner Le Gall: Bevölkerungsgeographie, a. a. O., S. 107

8 Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages – WD 1-3000-027/20: Push- und Pull-Faktoren in der Migrationsforschung, Berlin 2020, S. 4, abrufbar unter <https://www.bundestag.de/resource/blob/799860/b555457732e3ec012177cdf4357110a0/WD-1-027-20-pdf-data.pdf>

9 Rainer Wehrhahn, Verena Sandner Le Gall: Bevölkerungsgeographie, a. a. O., S. 109

10 Ebenda, S. 110

Bereits 1932 führten die russischen Soziologen Alexander und Eugen Kulischer die „Mechanik der Bevölkerungsbewegungen“ auf den engen Zusammenhang von anziehenden und abstoßenden Kräften zurück, während der schwedische Ökonom Gunnar Myrdal 1944 explizit den Ausdruck „push and pull factors“ verwendete, um die Gründe für die afroamerikanische Süd-Nordmigration seit dem Bürgerkrieg in den USA zu beschreiben.¹¹ Das bis in die Gegenwart Verwendung findende push- und pull-Modell geht dabei davon aus, dass die Rahmenbedingungen in den Herkunftsregionen der Migranten so gestaltet sind, „dass Menschen beispielsweise aufgrund einer Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, politischer Konflikte oder ökologischer Katastrophen veranlasst sind, das Gebiet zu verlassen, davon also abgestoßen (*push*) werden. Andere Regionen oder Gebiete mit prosperierender Wirtschaft stellen für die Migranten Anziehungspunkte dar; diese werden zum Beispiel von den Erwerbsmöglichkeiten eines boomenden Arbeitsmarktes angezogen (*pull*).“¹² Darauf aufbauend entwickelte Everett S. Lee 1966 seine einflussreiche „Theorie der Migration“, in der er vier Kategorien von Wirkungsfaktoren unterscheidet: Faktoren in Verbindung mit dem Herkunftsgebiet, Faktoren in Verbindung mit dem Zielgebiet, intervenierende Hindernisse und persönliche Faktoren. Die ersten beiden Gruppen greifen dabei den Gedanken von Push- und Pull-Faktoren auf, wobei Lee diese jedoch nicht auf makroökonomische Variablen wie Lohnniveau und Arbeitslosenquote beschränkt, sondern offener als Vielzahl struktureller Merkmale konzipiert.¹³

Rainer Wehrhahn und Verena Sandner Le Gall haben hervorgehoben, dass den neoklassischen Migrationstheorien insgesamt die Annahme objektiv bestimmbarer Faktoren in der Herkunfts- und Zielregion zugrunde liegt: „Diese behandeln Arbeitsmigration im Kontext ökonomischer Entwicklung, wobei der Fokus auf räumlichen Unterschieden in Angebot und Nachfrage auf Arbeitsmärkten liegt. Internationale Wanderungen und Binnenmigration lassen sich demnach auf ein Ungleichgewicht zwischen Gebieten mit einem hohen Arbeitskräftebedarf und Gebieten mit einem hohen Überschuss an Arbeitskräften zurückführen. Dieses Ungleichgewicht ist zudem durch Lohnunterschiede (Lohndifferenziale) gekennzeichnet, da niedrige Löhne in Gebieten mit einem hohen Arbeitskräftebedarf vorherrschen, während die Löhne in Regionen mit einem begrenzten Reservoir an Arbeitskräften höher sind.“¹⁴ Die bis heute einflussreichen Annahmen der neoklassischen Migrationstheorie und des Push- und Pull-Modells werden in der Forschung mittlerweile kritisch hinterfragt. Die Kritik richtet sich u. a. dagegen, dass das ihnen zugrundeliegende Modell des nach Gewinnmaximierung strebenden „Homo oeconomicus“ der komplexen Wirklichkeit von Migrationsentscheidungen nicht gerecht werde und zudem individuelle Entscheidungsprozesse unberücksichtigt lasse.¹⁵

11 Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages - WD 1-3000-027/20: Push- und Pull-Faktoren in der Migrationsforschung, a. a. O., S. 4

12 Sylvia Hahn: Historische Migrationsforschung, Frankfurt/New York 2012, S. 30f.

13 Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages – WD 1-3000-027/20: Push- und Pull-Faktoren in der Migrationsforschung, a. a. O., S. 4

14 Rainer Wehrhahn, Verena Sandner Le Gall: Bevölkerungsgeographie, a. a. O., S. 110

15 Ebenda, S. 111; vgl. zur Kritik auch: Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages – WD 1-3000-027/20: Push- und Pull-Faktoren in der Migrationsforschung, a. a. O., S. 5f.

Neuere verhaltens- und entscheidungstheoretische Ansätze betrachten Migrationsentscheidungen vor allem auf der Mikroebene (Individuum oder Haushalt) und beziehen nicht-ökonomische Einflussvariablen wie emotionale Gründe (Nähe zur Familie) oder die Erwartung eines zukünftigen psychischen Nutzens am Zielort (soziale Anerkennung) stärker mit ein. Andere Ansätze beleuchten außerdem die Rolle sozialer Netzwerke im Zusammenhang mit der Aufrechterhaltung und Verstärkung von Wanderungsbewegungen. Sie richten den Fokus auf bestehende soziale Netzwerke von Migranten in Herkunfts- und Zielregion, die diesen auf der Basis gemeinsamer Herkunft vielfältige Unterstützung bieten, z. B. in Bezug auf Wohnungs- und Arbeitsmarktsuche und Informationen. Sie untersuchen auch die Rolle sozialer Netzwerke in der Entstehung von Migrationsketten, bei denen Verwandte oder Bekannte bereits abgewanderten Personen an das Wanderungsziel folgen.¹⁶

4. Binnenwanderung in längerer historischer Perspektive

Binnenwanderung stellt in Geschichte und Gegenwart Deutschlands mit Abstand die zahlenmäßig wichtigste Migrationsform dar. In der Forschung wird dabei hervorgehoben, dass die räumliche Mobilität der Bevölkerung bereits in der frühen Neuzeit sehr hoch gewesen ist. Im Laufe des 19. Jahrhunderts stieg sie weiter an und erreichte im Kaiserreich einen Höhepunkt. So lebte nach den Volkszählungen von 1871 und 1907 fast die Hälfte der Bevölkerung nicht mehr an ihrem Geburtsort. Zwischen den 1860er Jahren und dem Ersten Weltkrieg sind mindestens 60 Millionen Menschen innerhalb Deutschlands gewandert, wobei die Migranten überwiegend „Nahwanderer“ waren, die sich innerhalb benachbarter Gemeinden bewegten und bestenfalls die Grenzen eines Kreises überschritten. Deutlich geringer war die Zahl der „Fernwanderer“, die über die Grenzen eines Regierungsbezirkes, einer Provinz oder eines Landes hinausgingen.¹⁷

Im und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg war die Binnenwanderung in Deutschland von einer sprunghaften und uneinheitlichen Entwicklung gekennzeichnet, die 1918 und 1919 zunächst zu hohen Migrationsraten führten, die jedoch in der ersten Hälfte der 1920er Jahre wieder deutlich abnahmen. Dieser Rückgang der Mobilität erwies sich grundsätzlich als dauerhafter Trend in den weiteren Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, der lediglich durch die gewaltigen Bevölkerungsverschiebungen infolge des Zweiten Weltkrieges sowie in den unmittelbaren Nachkriegsjahren unterbrochen wurde.¹⁸ Denn schon in den 1950er Jahren stabilisierte sich die räumliche Mobilität der Bevölkerung sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR wieder auf einem niedrigen Niveau, wie der Historiker Josef Ehmer betont: „Die Entwicklung der Binnenmigration in Deutschland lässt damit einen langfristigen Zyklus erkennen: Ein Anstieg im 19. Jahrhundert wurde von einem starken Rückgang im 20. Jahrhundert abgelöst. Die deutsche Bevölkerung der Gegenwart weist eine historisch außerordentlich hohe Ortsstabilität auf. Ihre

16 Rainer Wehrhahn, Verena Sandner Le Gall: Bevölkerungsgeographie, a. a. O., S. 112-114

17 Josef Ehmer: Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1800-2010, 2., um einen Nachtrag erweiterte Auflage, München 2013, S. 19

18 Ebenda, S. 21

räumliche Mobilität ist geringer als im 19. Jahrhundert und vermutlich auch niedriger als in der Frühen Neuzeit.“¹⁹

In der Literatur wird hervorgehoben, dass sich aus demografischer Perspektive begünstigende Faktoren für die Bevölkerungsentwicklung über die letzten Jahrhunderte nur wenig verändert haben. Inwieweit Menschen Zukunftsperspektiven in einer Region sehen, stehe in der Regel in einem positiven Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung. Dagegen sei ein erheblicher Wandel bezüglich der Faktoren festzustellen, welche die Zukunftsperspektiven von Menschen beeinflussen: „Vor der Industrialisierung war etwa die Güte der Ackerböden ein wichtiger Faktor. Die Bevölkerungsentwicklung in der Industrialisierungsphase des 19. und frühen 20. Jahrhunderts hing dagegen stark mit der Lage von Rohstoffvorkommen und der vorhandenen Infrastruktur zusammen (Kohle, Erze, Wasserwege etc.). In der heutigen Gesellschaft gewinnen neben dem Arbeitsplatzangebot viele weiche Faktoren wie die Lebensqualität einer Region an Bedeutung. Daneben spielt aber auch Infrastruktur wie der Zugang zu schnellem Internet oder zu anderen wichtigen Gütern und Dienstleistungen eine Rolle.“²⁰

5. Binnenwanderungstrends von der Deutschen Einheit bis zur Gegenwart

Die Bevölkerungsentwicklung eines Landes oder einer Region wird durch Geburten, Sterbefälle und Wanderungsbewegungen bestimmt. Da sich in hoch entwickelten Ländern wie Deutschland Geburten- und Sterblichkeitsraten zwischen den einzelnen Regionen nur in geringem Maße unterscheiden, hängt die unterschiedliche Entwicklung der regionalen Bevölkerung eines Landes überwiegend mit der Binnen- und Außenwanderung zusammen.²¹ Deutschland gilt in der Forschung im Vergleich zu den mobileren nordeuropäischen Ländern wie Finnland oder Dänemark und den weniger mobilen südeuropäischen Ländern wie Spanien oder Italien als ein moderat mobiles Land.²² Im Jahr 2019 wechselten gut 3,9 Millionen Menschen ihren Wohnsitz über die Gemeindegrenzen innerhalb Deutschlands. Für rund 2,8 Millionen Menschen ging das zudem

-
- 19 Ebenda, S. 22; Ehmer weist darauf hin, dass die Gründe für diese geringe geografische Mobilität nach wie vor unzureichend erforscht sind. (Ebenda, S. 84-86)
- 20 Sebastian Klüsener, Harun Sulak, Christian Fiedler: Langfristige Tendenzen der regionalen Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, hrsg. vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, November 2021, S. 1, abrufbar unter https://www.bib.bund.de/Publikation/2021/pdf/Langfristige-Tendenzen-in-der-regionalen-Bevoelkerungs-entwicklung-in-Deutschland.pdf;jsessionid=CBAAE71368E9E5AB1EDF481805292DD7.internet272?_blob=publicationFile&v=2
- 21 Nico Stawarz, Matthias Rosenbaum-Feldbrügge: Binnenwanderung in Deutschland seit 1991. In: Bevölkerungsforschung aktuell 2/2020, S. 3-7, hier: S. 3, abrufbar unter https://www.bib.bund.de/Publikation/2020/pdf/Binnenwanderung-in-Deutschland-seit-1991.pdf;jsessionid=2427B1C81D843D6ABFD0EF90C8630D52.internet281?_blob=publicationFile&v=2
- 22 Über Kreisgrenzen hinweg wandernde Personen legten im Jahr 2017 durchschnittlich eine Distanz von rund 119 km zurück. Werden zusätzlich die Wanderungen innerhalb von Kreisen berücksichtigt, reduziert sich die Distanz auf durchschnittlich 65 km. Zu Beginn der 1990er Jahre und um die Jahrtausendwende lag dieser Wert mit mehr als 72 km noch höher, was u. a. mit dem hohen Wanderungsvolumen zwischen ost- und westdeutschen Bundesländern in Verbindung steht. (Nico Stawarz, Matthias Rosenbaum-Feldbrügge: Binnenwanderung in Deutschland seit 1991, a. a. O., S. 3f; Nico Stawarz, Nikola Sander: The Impact of Internal Migration on the Spatial Distribution of Population in Germany over the Period 1991-2017. In: Comparative Population Studies, Vol. 44 (2019), S. 291-316, hier: S. 299 (<https://doi.org/10.12765/CPoS-2020-06>))

mit einem Umzug in einen anderen Kreis einher. Der jährlich über Kreisgrenzen hinweg wandernde Bevölkerungsanteil in Deutschland ist mit etwa 3 Prozent pro Jahr im Zeitraum von 1991 bis 2019 weitgehend konstant geblieben.²³

5.1. Wanderungsbewegungen auf Bundesland- und Kreisebene

Die Binnenwanderung ist eine demografische Größe, die die Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur auf Bundesland- und Kreisebene erheblich mehr beeinflusst als der Einfluss natürlicher Komponenten wie Geburten und Sterbefälle. Die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Bundesländern weist aufgrund vielfältiger Strukturmerkmale, z. B. aufgrund ökonomischer, kultureller, konfessioneller, siedlungsstruktureller und weiterer Faktoren, stets ausgeprägte regionale Unterschiede auf.²⁴ Laut Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung sind die großräumigen Haupttrends bei Wanderungen über Bundeslandgrenzen hinweg in den letzten Jahrzehnten Umzüge zwischen Nord- und Süddeutschland sowie zwischen Ost- und Westdeutschland gewesen: „Zwischen 1991 und 2009 mussten die ostdeutschen Bundesländer Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen im Vergleich zu ihrer Bevölkerungszahl die größten Wanderungsverluste hinnehmen. Die höchsten Wanderungsgewinne wiesen hingegen Bayern und Hamburg auf. Seit etwa 2015 sind die Wanderungen zwischen Ost- und Westdeutschland im Saldo annähernd ausgeglichen. Allerdings fällt die Wanderungsbilanz hierbei bezogen auf die einzelnen Bundesländer sehr unterschiedlich aus. Während Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und das gerade durch die Umlandwanderung aus Berlin profitierende Brandenburg seit einigen Jahren wieder deutliche Binnenwanderungsgewinne verzeichnen, müssen vor allem Sachsen-Anhalt und Thüringen weiterhin Wanderungsverluste hinnehmen.“²⁵ Ferner gebe es auch in der Nord-Süd-Wanderung sowohl im Süden (Bayern, Rheinland-Pfalz) als auch im Norden (Hamburg, Schleswig-Holstein) Gewinner aus der innerdeutschen Wanderung.²⁶

-
- 23 Der Anteil mobiler Personen schwankte im Zeitraum 1991 bis 2019 nur geringfügig und war lediglich in den Jahren 2015 und 2016 mit ca. 4 Prozent etwas höher, was auf die höhere Mobilität von Ausländerinnen und Ausländern zurückgeführt wird, deren Anteil sich durch die erhöhte internationale Zuwanderung in diesen Jahren erhöht hatte. (Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, hrsg. vom Statistischen Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Zusammenarbeit mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), Bonn 2021, S. 20 und 45, abrufbar unter [https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/Downloads/datenreport-2021.pdf? blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/Downloads/datenreport-2021.pdf?blob=publicationFile))
- 24 E.-Jürgen Flöthmann: Binnenmigration und regionale Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, S. 1, abrufbar unter <https://www.herwig-birg.de/downloads/dokumente/Binnenmigration.pdf>
- 25 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Binnenwanderungssalden nach Bundesländern (1991-2020), abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/M31-Binnenwanderungssalden-Bundeslaender-ab-1991.html?nn=1218066>; das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung weist darauf hin, dass bei der Entwicklung der Binnenwanderung Auswirkungen von Erstaufnahmeeinrichtungen für (Spät-)Aussiedler und Flüchtlinge zu berücksichtigen seien. Diejenigen Personen, die im Rahmen der Außenwanderung in einem Erstaufnahmezentrum registriert wurden, würden bei der Verteilung auf andere Bundesländer als Abwanderer im Rahmen der Binnenwanderung erfasst. (Ebenda)
- 26 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Fakten zu Binnenwanderungen, abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Migration/Binnenwanderung.html>

Im Jahr 2019 führten rund 39 Prozent der insgesamt 2,8 Millionen Umzüge über Kreisgrenzen auch zu einem Wechsel des Bundeslandes. Diese Wanderungen trugen zu einer unterschiedlichen Bevölkerungsentwicklung der Bundesländer bei. So verzeichneten 2019 die Bundesländer Brandenburg (+16.300), Schleswig-Holstein (+7.200), Sachsen (+4.300), Mecklenburg-Vorpommern (+3.800), Bayern (+3.300), Rheinland-Pfalz (+2.500) und Hamburg (+140) positive Wanderungssalden und damit einen Bevölkerungszuwachs durch Binnenwanderung gegenüber anderen Bundesländern. Negative Binnenwanderungssalden wiesen hingegen 2019 Baden-Württemberg (-8.900), Berlin (-6.900), Nordrhein-Westfalen (-5.700), Thüringen (-3.800), Hessen (-3.300), Niedersachsen (-3.200), Sachsen-Anhalt (-2.800), Bremen (-1.900) und das Saarland (-1.200) auf.²⁷

Von den 401 Kreisen in der Bundesrepublik Deutschland wiesen 2019 insgesamt mehr als die Hälfte positive Wanderungssalden auf.²⁸ Differenziert man diese anhand der vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) entwickelten Klassifikation von Raumtypen weiter,²⁹ zeigt sich, dass im Jahr 2019 33 Prozent der kreisfreien Städte, 69 Prozent der städtischen Kreise, 67 Prozent der ländlichen Kreise und 75 Prozent der dünnbesiedelten ländlichen Kreise positive Wanderungssalden verzeichneten. Allerdings finden sich für einen wesentlich geringeren Anteil der dünnbesiedelten ländlichen Kreise in den neuen Ländern positive Wanderungssalden (61 Prozent) als im früheren Bundesgebiet (82 Prozent). Für die kreisfreien Städte zeigt sich hingegen, dass ein höherer Anteil in den neuen Ländern (44 Prozent) als im früheren Bundesgebiet (32 Prozent) positive Binnenwanderungssalden verzeichnet.³⁰ Laut Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung wiesen im Jahr 2020 einerseits viele Kreise an den norddeutschen Küstenregionen sowie im Umland größerer Städte (insbesondere Berlin und Hamburg) die größten Gewinne

27 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.): Fakten zur demografischen Entwicklung Deutschlands 2010-2020, a. a. O., S. 50; im Datenreport 2021 werden die Ergebnisse des Wanderungssaldos 2019 nach Bundesländern zusätzlich nach deutschen und ausländischen Personen differenziert (vgl. Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, a. a. O., S. 20f., Abbildungen 6b und 6c).

28 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.): Fakten zur demografischen Entwicklung Deutschlands 2010-2020, a. a. O., S. 50

29 Vgl. hierzu Antonia Milbert: Raumabgrenzungen – Methodik und Entwicklung der BBSR-Typen. In: Meinel, Gotthard et al. (Hrsg.): Flächennutzungsmonitoring VII. Boden – Flächenmanagement – Analysen und Szenarien, Berlin 2015, S. 173–179

30 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.): Fakten zur demografischen Entwicklung Deutschlands 2010-2020, a. a. O., S. 50

aus der Binnenwanderung in Deutschland auf, während die Großstädte selbst größtenteils ein ausgeglichenes oder negatives Binnenwanderungssaldo verzeichneten.³¹

5.2. Wanderungen zwischen Ost- und Westdeutschland

Besondere Aufmerksamkeit hat in der Literatur die Entwicklung der Binnenwanderung zwischen ost- und westdeutschen Bundesländern infolge der Deutschen Einheit gefunden.³² Von 1991 bis 2017 zogen ca. 3,7 Millionen deutsche Staatsangehörige aus den ostdeutschen in die westdeutschen Bundesländer, während im gleichen Zeitraum lediglich 2,5 Millionen deutsche Staatsangehörige ihren Wohnsitz von West- nach Ostdeutschland verlagerten. Daraus ergibt sich ein Wanderungsverlust von rund 1,2 Millionen Menschen für die ostdeutschen Bundesländer im Zeitraum von 1991 bis 2017.³³ Die Netto-Wanderungsverluste der ostdeutschen Bundesländer werden in der Literatur in der Regel auf die dortigen schlechteren Beschäftigungsmöglichkeiten, höheren Arbeitslosenquoten und niedrigeren Löhnen zurückgeführt.³⁴ Als Folge der selektiven Abwanderung seien viele ländliche Regionen in den neuen Bundesländern mit einer beschleunigten Bevölkerungsalterung, einem Bevölkerungsrückgang und einem Mangel an Frauen konfrontiert.³⁵ Ralf Mai und Manfred Scharein haben die demografischen Effekte der Binnenwanderungen für den Zeitraum 1991 bis 2004 quantifiziert: Demnach ergebe der Binnenwanderungseffekt insgesamt, dass die Geburtenzahl für Ostdeutschland (ohne Berlin) ohne Binnenwanderungen um 12,3 Prozent größer, in Westdeutschland (ohne Berlin) dagegen um 1,3 Prozent kleiner gewesen wäre. Weiterhin habe der Binnenwanderungseffekt die Alterung in Ostdeutschland bei Frauen um bis zu einem Drittel bzw. bei Männern um bis zu einem Viertel verstärkt. Auch für die Bundesländer Niedersachsen, Saarland und Schleswig-Holstein sei eine Verstärkung der Alterung

-
- 31 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Binnenwanderungssaldo je 100 Einwohner in Deutschland (Kreisebene 2020), abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/M40-Binnenwanderungssaldo-Kreise.html?nn=1218066>; zur prognostizierten zukünftigen Entwicklung von Bevölkerungszahl und Binnenwanderung in Bundesländern und Regionen siehe: Statistisches Bundesamt: 15. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Annahmen und Ergebnisse, Wiesbaden 2022, abrufbar unter <https://www.destatis.de/DE/The-men/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsvorausberechnung/begleitheft.html>; Steffen Maretzke, Jana Hoymann, Claus Schlömer, Alexander Stelzer: Raumordnungsprognose 2040 – Bevölkerungsprognose: Ergebnisse und Methodik. BBSR-Analysen KOMPAKT 03/2021, hrsg. vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn 2021, abrufbar unter https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/analysen-kompakt/2021/ak-03-2021-dl.pdf;jsessionid=2A4D51EE9A89B534DE6DF7FA253986F4.live21303?_blob=publicationFile&v=4
- 32 Vgl. ausführlich zur räumlichen Mobilität zwischen Ost- und Westdeutschland die Dissertation von Raphael Emanuel Dorn: Alle in Bewegung. Räumliche Mobilität in der Bundesrepublik Deutschland 1980-2010, Göttingen 2018, S. 89-147
- 33 Nico Stawarz, Matthias Rosenbaum-Feldbrügge: Binnenwanderung in Deutschland seit 1991, a. a. O., S. 5f.
- 34 Björn Alecke, Timo Mitze, Gerhard Untiedt: Internal migration, regional labour market dynamics and implications for German East-West disparities. Results from a Panel VAR. Ruhr Economic Papers 96, 2009, S. 1–54 (<https://dx.doi.org/10.2139/ssrn.1374981>); Glorius, Birgit: Go west. Internal migration in Germany after reunification. In: *Belgeo* 3 (2010), S. 281–292. (<https://doi.org/10.4000/belgeo.6470>)
- 35 Nico Stawarz, Nikola Sander, Harun Sulak, Matthias Rosenbaum-Feldbrügge: The turnaround in internal migration between East and West Germany over the period 1991 to 2018. In: *Demographic Research*, Vol. 43 (2020), S. 993-1008, hier: S. 994 (<https://dx.doi.org/10.4054/DemRes.2020.43.33>)

feststellbar, während der Binnenwanderungseffekt die Alterung in den übrigen westdeutschen Bundesländern, vor allem in den Stadtstaaten, abgeschwächt habe.³⁶

Höhepunkte erreichte die Abwanderung von den ostdeutschen in die westdeutschen Bundesländer in den Jahren 1991 und 1992 sowie um die Jahrtausendwende. Nach dem zwischenzeitlichen Höchstwert im Jahr 2001 mit einem Wanderungsverlust von beinahe 100.000 Personen binnen eines Jahres ist die Abwanderung aus den ostdeutschen in die westdeutschen Bundesländer kontinuierlich zurückgegangen. Die Binnenwanderung in umgekehrter Richtung von West- nach Ostdeutschland blieb dagegen über den gesamten Zeitraum stabil bei etwa 80.000 bis 90.000 Personen pro Jahr. Durch den Rückgang der Abwanderung von Ost nach West reduzierten sich allmählich auch die Wanderungsverluste für die ostdeutschen Bundesländer. Lagen die Bevölkerungsverluste im Zeitraum von 1991 bis 2008 noch zwischen 21.800 und 153.900 Personen pro Jahr (Durchschnitt 57.000), haben sich diese im Zeitraum von 2009 bis 2013 auf durchschnittlich 15.000 Personen pro Jahr verringert.³⁷ Bis einschließlich 2016 überstiegen die Fortzüge nach Westen weiterhin die Zuzüge nach Osten. Seit 2017 hat sich diese Entwicklung jedoch zu einem leichten Wanderungsgewinn für die ostdeutschen Bundesländer umgekehrt. Er lag im Jahr 2019 bei 1.000 Personen,³⁸ 2020 bei rund 6.100 Personen und 2021 bei rund 5.600 Personen.³⁹

Trotz einer – bezogen auf alle Altersgruppen – zuletzt insgesamt positiven Binnenwanderungsentwicklung verzeichnen die ostdeutschen Bundesländer bei den 18- bis 29-Jährigen immer noch eine Abwanderung. Im Jahr 2019 führte diese zu einem Wanderungssaldo von -5.400 Personen in dieser Altersgruppe für die neuen Länder (ohne Berlin). Für die Gruppe der unter 18-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen sowie bei den über 50-Jährigen zeigen sich im Jahr 2019 hingegen positive Wanderungssalden für die neuen Länder von +2.500 und +4.000 Personen.⁴⁰

36 Ralf Mai, Manfred Scharein: Effekte der Binnenmigration auf die Bevölkerungsentwicklung und Alterung in den Bundesländern. In: Cassens, Insa; Luy, Marc; Scholz, Rembrandt (Hrsg.): Die Bevölkerung in Ost- und Westdeutschland. Demografische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen seit der Wende, Wiesbaden 2009, S. 75–99, hier: S. 97 (https://doi.org/10.1007/978-3-531-91832-7_4)

37 Nico Stawarz, Matthias Rosenbaum-Feldbrügge: Binnenwanderung in Deutschland seit 1991, a. a. O., S. 6

38 Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, a. a. O., S. S. 21; bezogen nur auf deutsche Staatsangehörige ist der Wanderungssaldo für die neuen Bundesländer sogar seit 2014 mit durchschnittlich 5.000 Personen pro Jahr leicht positiv. (Nico Stawarz, Matthias Rosenbaum-Feldbrügge: Binnenwanderung in Deutschland seit 1991, a. a. O., S. 6)

39 Statistisches Bundesamt: Ost-Westwanderungen, abrufbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Wanderungen/wanderungen-bund-neue-laender-jaehrlich.html>; die Zahlen für 2020 und 2021 sind der dortigen Grafik zu entnehmen. Vom Wanderungsgewinn profitierten bis 2019 nur Brandenburg, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern, während Sachsen-Anhalt und Thüringen weiterhin einen leicht negativen Wanderungssaldo aufwiesen (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.): Fakten zur demografischen Entwicklung Deutschlands 2010-2020, a. a. O., S. 51), 2021 war auch das Wanderungssaldo Sachsen-Anhalts leicht positiv. (Statistisches Bundesamt: Wanderungen, Grafik 4 Wanderungssaldo 2021 nach Bundesländern, abrufbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Wanderungen/inhalt.html#sprg416792>)

40 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.): Fakten zur demografischen Entwicklung Deutschlands 2010-2020, a. a. O., S. 51

Die Autoren einer vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung und der Wüstenrot Stiftung herausgegebenen aktuellen Studie haben das Wanderungsgeschehen in Deutschland für 11.000 Gemeinden untersucht und dabei die Zeiträume 2008 bis 2010 und 2018 bis 2020 miteinander verglichen.⁴¹ Sie kommen zu dem Ergebnis, dass viele ländliche Regionen in den ostdeutschen Bundesländern für den Zeitraum von 2008 bis 2010 unter Abwanderung gelitten hätten. So seien in diesem Zeitraum aus knapp neun von zehn ostdeutschen Landgemeinden im Schnitt jährlich mehr Menschen fort- als zugezogen. Dabei habe rund jede achte ostdeutsche Landgemeinde mehr als 20 je 1.000 Bewohner, drei Prozent aller Landgemeinden sogar mehr als 30 je 1.000 Bewohner verloren. Während auch die ostdeutschen Klein- und Mittelstädte im Zeitraum von 2008 bis 2010 im Schnitt vergleichsweise hohe Wanderungsverluste verzeichnet hätten, hätten einige ostdeutschen Großstädte wie Potsdam mit 10,8, Dresden mit 8,8 und Leipzig mit 8,6 pro 1.000 Bewohner überdurchschnittliche Wanderungsgewinne aufgewiesen. In den westdeutschen Bundesländern habe sich im Zeitraum von 2008 bis 2010 ein zwar ähnliches, aber weniger stark ausgeprägtes Wanderungsgeschehen wie im Osten gezeigt. Während die westdeutschen Großstädte jährlich im Schnitt 2,9 je 1.000 Einwohner hinzugewonnen hätten, seien es bei den ostdeutschen Großstädten durchschnittlich 6,3 pro 1.000 Einwohner gewesen. Obwohl in den westdeutschen Bundesländern immerhin gut jede dritte Landgemeinde (34,5 Prozent) Wanderungsgewinne habe verbuchen können, hätten westdeutsche Landgemeinden im Durchschnitt zwischen 2008 und 2010 ebenfalls jährliche Wanderungsverluste in Höhe von 1,8 je 1.000 Einwohner verkraften müssen.⁴²

Für den Zeitraum 2018 bis 2020 zeige sich im Osten und Westen Deutschlands zehn Jahre später hingegen eine vergleichbare Entwicklung, heben die Autoren weiter hervor. Überall zögen in den ländlichen Gemeinden mehr Menschen zu als fort. In den ost- und westdeutschen Bundesländern verzeichneten mit 62 bzw. 64 Prozent anteilig ähnlich viele Landgemeinden Wanderungsgewinne. Darüber hinaus hätten sich auch die durchschnittlichen jährlichen Wanderungsgewinne der Landgemeinden mit 3,6 je 1.000 Einwohner im Osten und 4,4 je 1.000 Einwohner im Westen auf einem ähnlichen Niveau eingependelt. Auch im Zeitraum von 2018 bis 2020 zählten die ost- und westdeutschen Großstädte weiterhin zu den Wanderungsgewinnern, allerdings mit 4,4 bzw. 2,2 pro 1.000 Einwohner mit einem etwas geringeren durchschnittlichen Wanderungsplus als zehn Jahre zuvor.⁴³

Obwohl die Mehrzahl der Gemeinden in Ost und West heute Gewinne bei der Wanderung erziele, gehe die Bevölkerungszahl dennoch teilweise deutlich zurück. Der Grund hierfür sei, dass die Wanderungsgewinne vielerorts nicht ausreichten, um die durch die natürliche Bevölkerungs-

41 Lilian Beck, Frederick Sixtus, Thomas Nice, Catherina Hinz: Landlust neu vermessen. Wie sich das Wanderungsgeschehen in Deutschland gewandelt hat, hrsg. von Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung und Wüstenrot Stiftung, Berlin 2022

42 Ebenda, S. 9

43 Ebenda, S. 10

entwicklung – also die Differenz aus Geburten und Sterbefällen – entstandene Lücke auszugleichen.⁴⁴ So seien von den 3.532 Gemeindeverbänden und Einheitsgemeinden, die deutschlandweit zwischen 2018 und 2020 im Schnitt Wanderungsgewinne verzeichneten, 1.159, also rund ein Drittel, dennoch geschrumpft, betrachte man die absolute Bevölkerungszahl.⁴⁵

5.3. Land-Stadt- bzw. Stadt-Land-Wanderungen

Ein Blick auf die Binnenwanderungsmuster der letzten drei Jahrzehnte zeigt, dass sich die Trends bei den Land-Stadt- bzw. Stadt-Land-Wanderungen mehrfach verändert haben. Unmittelbar nach der Deutschen Einheit setzte zunächst eine Phase der Suburbanisierung ein, in der vorwiegend ländliche Kreise Bevölkerungsgewinne durch Binnenwanderung verzeichnen konnten. Die kreisfreien Großstädte hingegen wiesen in diesem Zeitraum durch Abwanderung bedingte Bevölkerungsverluste auf. Ende der 1990er Jahre war dieser Trend rückläufig, was dazu führte, dass zu Beginn der 2000er Jahre weder städtische noch ländliche Räume deutliche Gewinne oder Verluste verzeichneten. Seit Mitte der 2000er waren dagegen steigende Wanderungsgewinne in den Großstädten zu beobachten. Diese erneute Phase der Urbanisierung, die mit Wanderungsverlusten in den ländlichen Kreisen einherging, dauerte bis etwa 2012 an. Auf dem Höhepunkt der Urbanisierung lag die Nettozuwachsrate der Großstädte bei durchschnittlich 0,4 Personen pro 100 Einwohner.⁴⁶ Seit 2012 verringern sich die positiven Nettobinnenwanderungsraten für die kreisfreien Großstädte jedoch kontinuierlich wieder, und seit dem Jahr 2014 verzeichnen die Großstädte wieder Wanderungsverluste. Im Gegensatz dazu gewinnen die ländlichen Kreise seit 2014 wieder an Bevölkerung, was in der wissenschaftlichen Literatur als Beginn einer erneuten Suburbanisierungsphase interpretiert wird.⁴⁷

Die meisten Umzüge finden zwischen benachbarten Regionen bzw. zwischen den Großstädten und ihrem jeweiligen Umland statt. Die Richtung der Wanderungen lässt die neue Phase der Suburbanisierung für fast ganz Deutschland erkennen. Bis auf Erfurt und Halle an der Saale verzeichneten 2018 alle Großstädte Binnenwanderungsverluste gegenüber dem Umland. Dabei hatte Berlin mit knapp 15.000 Personen den höchsten Verlust zu verzeichnen, gefolgt von München (knapp 13.000 Personen gegenüber Oberbayern) und Frankfurt am Main (gut 5.000 Personen gegenüber der Region Darmstadt).⁴⁸

44 Aufgrund des Geburtenrückgangs wurden seit 1972 jedes Jahr weniger Kinder geboren als Menschen starben. Im Jahr 2019 war in Deutschland die Anzahl der Geborenen um 161 000 kleiner als die Zahl der Sterbefälle. (Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. a. a. O., S. 16)

45 Lilian Beck, Frederick Sixtus, Thomas Nice, Catherina Hinz: Landlust neu vermessen, a. a. O., S. 10

46 Für eine Großstadt mit 500.000 Einwohnern habe sich daraus ein durch Binnenwanderung bedingter durchschnittlicher Zuwachs von 2.000 Einwohnern pro Jahr ergeben. (Matthias Rosenbaum-Feldbrügge, Nikola Sander: Aktuelle Trends der Binnenwanderungen in Deutschland, hrsg. vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, November 2020, abrufbar unter https://www.bib.bund.de/Publikation/2020/pdf/Aktuelle-Trends-der-Binnenwanderung-in-Deutschland.pdf;jsessionid=ED2F451261ABD6A7EB083D79A45BC9E1.intranet242?_blob=publicationFile&v=2)

47 Nico Stawarz, Matthias Rosenbaum-Feldbrügge: Binnenwanderung in Deutschland seit 1991, a. a. O., S. 5

48 Matthias Rosenbaum-Feldbrügge, Nikola Sander: Aktuelle Trends der Binnenwanderungen, a. a. O.

Auch die Autoren der vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung und der Wüstenrot Stiftung herausgegebenen Studie heben hervor, dass viele Großstädte ohne Zuzug aus dem Ausland heute Wanderungsverluste erleben würden. Berlin, Hamburg, Köln, München, Stuttgart und zahlreiche weitere Städte verzeichneten bei den innerdeutschen Wanderungen teilweise hohe Verluste. Durchschnittlich hätten die kreisfreien Großstädte im Zeitraum von 2018 bis 2020 jedes Jahr 3,1 pro 1.000 Einwohner durch Umzüge innerhalb Deutschlands verloren. Nur gut jede vierte von ihnen habe Gewinne bei der Binnenwanderung erzielt, z. B. Potsdam mit 9,4, Leipzig mit 4,2 oder Bottrop mit 3,5 pro 1.000 Einwohner.⁴⁹

Bei innerhalb Deutschlands umziehenden Menschen seien vor allem ländliche Regionen gefragt. So hätten dünn besiedelte ländliche Kreise und ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen im Schnitt jährliche Binnenwanderungsgewinne von 1,3 bzw. 1,4 Personen je 1.000 Einwohner verzeichnet, während städtische Kreise immerhin noch 0,9 pro 1.000 Einwohner dazu gewonnen hätten. Hingegen ziehe es viele Städter vor allem ins Umland, wie das Beispiel Berlin zeige: Während die Hauptstadt in den Jahren 2018 bis 2020 im Saldo durchschnittlich jeweils 7,8 Menschen je 1.000 Einwohner aus dem Ausland angelockt habe, seien 3,1 je 1.000 Einwohner aus Berlin in andere deutsche Regionen gezogen. Besonders davon profitiert hätten die Kreise im Berliner Speckgürtel, die zum Teil hohen Binnenwanderungsgewinne verbuchten, etwa die Landkreise Barnim mit 14,2 oder Dahme-Spreewald mit 15 je 1.000 Einwohner.⁵⁰ Besonders bei Personen, bei denen aufgrund eines neuen Jobs, der Geburt der Kinder oder der Gründung eines gemeinsamen Haushalts mit dem Partner vergleichsweise häufig Umzüge anstünden, hätten ländliche Räume im vergangenen Jahrzehnt an Beliebtheit gewonnen. Dabei zögen immer mehr von ihnen nicht mehr nur in das verdichtete Umland größerer Städte, sondern auch in dünn besiedelte ländliche Kreise.⁵¹

Die Autoren der Studie konstatieren ferner, dass in der ersten Hälfte der 2010er Jahre die steigenden Wanderungssalden primär durch wachsenden Zuzug begründet gewesen seien. Die jährlich steigenden Wanderungsgewinne aus dem Ausland hätten dazu geführt, dass die durchschnittlichen Wanderungsbilanzen aller Gemeindetypen zulegen. Vor allem in den Jahren des hohen Flüchtlingszuzugs 2015/2016 habe die Verteilung der Schutzsuchenden über alle Regionen des Landes für einen kräftigen Anstieg der Wanderungsgewinne auch in den ländlichen Gemeinden gesorgt. Seit Ende der 2010er Jahre komme als weiterer Treiber der Entwicklung hinzu, dass aus Dörfern und Kleinstädten weniger Menschen wegzögen. Umgekehrt verzeichneten die Großstädte zuletzt geringere Wanderungsgewinne und neuerdings auch Wanderungsverluste, nicht nur weil immer mehr Menschen wegzögen, sondern vor allem auch weil weniger zuzögen.⁵²

Diese Entwicklung wird auch vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in einer Pressemitteilung vom Dezember 2022 auf Grundlage von aktuellen Daten des Statistischen Bundesamts bestätigt. Demnach hätten deutsche Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern im Jahr 2021 durch Umzüge so deutlich an Bevölkerung verloren wie zuletzt 1994. Die Zahl der Fortzüge aus

49 Lilian Beck, Frederick Sixtus, Thomas Nice, Catherina Hinz: Landlust neu vermessen, a. a. O., S. 13

50 Ebenda, S. 13

51 Ebenda, S. 14f.

52 Ebenda, S. 21

den kreisfreien Großstädten in kleinere Städte und ländliche Regionen sei im Vergleich zu 2019 um 1,8 Prozent angestiegen, gleichzeitig hätten die Zuzüge in die Großstädte um 5,4 Prozent abgenommen. Damit sei das Binnenwanderungssaldo der Großstädte auf einem so niedrigen Niveau wie seit 30 Jahren nicht mehr, als es ebenfalls eine deutliche Abwanderung in das Umland gegeben habe. Während die Bevölkerungsverluste der Großstädte im Jahr 2020 vor allem auf eine insgesamt sinkende Mobilität der Bevölkerung im ersten Pandemiejahr zurückzuführen seien, sei im Jahr 2021 ein deutlicher Anstieg der Fortzüge zu erkennen. Vor allem das städtische Umland, aber auch kleinere Städte und sogar ländliche Gebiete profitierten offensichtlich von dieser Entwicklung, denn alle gewannen durch Zuzug an Bevölkerung. Auch der Wegzug jüngerer Menschen aus diesen Regionen in die Großstädte falle geringer aus als in den Jahren vor der Pandemie. Die Tendenz zur Suburbanisierung lasse sich auch am Umzugsverhalten in verschiedenen Altersgruppen erkennen. Im Vergleich zu 2019 seien vor allem 30- bis 49-Jährige (plus 3,7 Prozent) sowie unter 18-Jährige (plus 8,9 Prozent) aus den Großstädten weggezogen. Diese Zahlen deuteten darauf hin, dass sich der Trend zur Suburbanisierung bei Familien, den man schon vor der Pandemie beobachtet habe, im Jahr 2021 weiter verstärkt habe, heißt es in der Pressemitteilung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung weiter. Als mögliche Gründe für diese Entwicklung werden veränderte Wohnpräferenzen, Wohnungsknappheit und anhaltend hohe Wohnpreise in Großstädten angeführt.⁵³

5.4. Unterschiede im Wanderungsverhalten zwischen den Altersgruppen

Mit Binnenwanderungen gehen Austauschprozesse einher, die – neben quantitativen Folgen für den Bevölkerungsbestand – die Altersstruktur sowohl im Herkunfts- als auch im Zielgebiet deutlich verändern können. Dies kann je nach Struktur der Zu- und Abwanderung beispielsweise eine Zu- oder Abnahme von Schülerzahlen, zukünftigen Familien, Arbeitskräften und Pflegebedürftigen bedeuten. Die Selektivität von (Binnen-)Wanderungen erstreckt sich neben dem Alter auch auf die Geschlechts-, Bildungs-, Qualifikations- oder Motivationsstruktur.⁵⁴

Die Forschung hat übereinstimmend festgestellt, dass die Wanderungsrate stark mit dem Lebensalter variiert. Dabei wird die Binnenwanderung in Deutschland – ebenso wie andere Formen der Migration – überproportional stark durch die jüngere Bevölkerung bestimmt. Als grundlegende Ursachen hierfür werden in der Literatur in diesem Lebensabschnitt typischerweise auftretende Ereignisse wie Ausbildungs- und Studienbeginn sowie Berufseinstieg angeführt, die häufig mit einem Umzug einhergehen. Da solche mit einem Wohnortwechsel verbundenen wichtigen Lebensereignisse im höheren Erwachsenenalter abnehmen, sinke die Wanderungsrate mit zunehmendem Alter. Während im Jahr 2018 etwas mehr als 4 Prozent der 18- bis 29-Jährigen in Deutschland ihren Wohnsitz in ein anderes Bundesland verlagerten, fiel dieser Anteil in den älteren Altersgruppen deutlich geringer aus: Bei den 30- bis 49-Jährigen zog es 2018 ungefähr

53 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Wanderungsverluste der Städte erreichen das hohe Niveau der 1990er Jahre, Pressemitteilung vom 5.12.2022, abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/DE/Presse/Mitteilungen/2022/pdf/2022-12-05-Wanderungsverluste-der-Staedte-erreichen-das-hohe-Niveau-der-1990er-Jahre.pdf?blob=publicationFile&v=2>

54 Ralf Mai, Manfred Scharein: Effekte der Binnenmigration auf die Bevölkerungsentwicklung und Alterung, a. a. O., S. S. 76

1,5 Prozent sowie bei den 50- bis 64-Jährigen und den über 64-Jährigen nur etwa 0,5 Prozent der Gesamtbevölkerung in ein anderes Bundesland.⁵⁵

Junge Menschen im Alter von 18 bis 29 Jahren ziehen vor allem in städtische Regionen, da diese neben einer Vielzahl an Ausbildungs-, Studien- und Arbeitsplätzen auch ein umfangreiches Kultur- und Freizeitangebot bieten.⁵⁶ Die Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen tendiert laut Forschung dagegen zu Umzügen aus den Großstädten in das Umland sowie in prosperierende ländlichere Regionen. Vor allem die günstigeren Wohnkosten und der Wunsch nach einem eigenen Haus mit Garten veranlassten Familien mit jungen Kindern dazu, ins Umland zu ziehen und so zum aktuellen Trend der Suburbanisierung in Deutschland beizutragen.⁵⁷ Erwachsene in der Altersgruppe der 50 bis 64-Jährigen, die insgesamt die geringsten räumlichen Mobilitätsraten aufweisen, bevorzugen ebenfalls eher ländliche Regionen mit niedrigeren Lebenshaltungskosten und guter Infrastruktur.⁵⁸

Ebenfalls niedrige und zugleich stabile Mobilitätsraten wiesen in den vergangenen vier Jahrzehnten Menschen in der Nacherwerbsphase auf, wie Uwe Engfer in einer Studie zur Ruhestandsmigration konstatiert hat.⁵⁹ Im höheren Alter verlagerten nur wenige Menschen ihren Lebensmittelpunkt noch einmal überregional. Obwohl die Gruppe der über 65-Jährigen stetig zunehme, heute agiler sei und über höhere Einkommen als je zuvor verfüge, beeinflusse dies nicht ihre überregionale Wanderungshäufigkeit.⁶⁰ Die Forschung hat unterschiedliche Typen der Ruhestandsmigration identifiziert: „Der erste Typ sind Umzüge der ‚jungen Alten‘, die meist kurz nach dem Übergang in den Ruhestand stattfinden. Umgezogen wird gemeinsam mit der Partnerin oder dem Partner. Die Zielregionen werden ausgewählt, weil man sich dort eine bessere Lebensqualität verspricht: eine gesündere Umgebung, bessere Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten und einen Lebensstil nach dem Modell ‚Urlaub für immer‘. Der zweite Typ von Umzug im Alter findet tendenziell im etwas späteren Seniorenalter statt. Er wird ausgelöst durch nachlassende Gesundheit und

-
- 55 Matthias Rosenbaum-Feldbrügge, Nikola Sander: Aktuelle Trends der Binnenwanderungen in Deutschland, a. a. O.
- 56 Zur räumlichen Mobilität von Studierenden liegen folgende Studien vor: Britta Stöver, Philipp Sibbertsen: Die räumliche Flexibilität von Studierenden – Gründe für das Wanderungsverhalten von Studienanfängerinnen und Studienanfängern zwischen den Bundesländern. In: Beiträge zur Hochschulforschung, 40. Jahrgang, 3/2018, S. 8-33, abrufbar unter https://www.bzh.bayern.de/uploads/media/3_2018_Stoever_Sibbertsen.pdf; Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Die Mobilität der Studienanfänger/-innen und Studierenden in Präsenzstudiengängen an Hochschulen in Trägerschaft der Länder in Deutschland 2017. Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz. Dokumentation Nr. 220 – August 2019, abrufbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/2019-08-06_Text_Mobi.pdf
- 57 Matthias Rosenbaum-Feldbrügge, Nikola Sander: Aktuelle Trends der Binnenwanderungen in Deutschland, a. a. O.
- 58 Nico Stawarz, Nikola Sander: The Impact of Internal Migration on the Spatial Distribution of Population in Germany over the Period 1991-2017. In: Comparative Population Studies, Vol. 44 (2019), S. 291-316, hier: S. 296
- 59 Uwe Engfer: Ruhestandsmigration und Reurbanisierung. Trends in Deutschland 1995 bis 2012. In: Raumforschung und Raumordnung, Bd. 76 (2018), S. 35-49 (<http://dx.doi.org/10.1007/s13147-017-0513-0>)
- 60 Antonia Milbert, Gabriele Sturm: Binnenwanderungen in Deutschland zwischen 1975 und 2013, a. a. O., S. 128

steigenden Hilfebedarf. Vom Umzug verspricht man sich bessere Unterstützung durch Familienmitglieder oder andere soziale Netzwerke. Auslöser sind oft kritische Lebensereignisse wie der Tod des Partners oder der Ausbruch einer schweren Krankheit. Der dritte Typ von Umzug im Alter ist dann der mehr oder weniger erzwungene Umzug zu einem Zeitpunkt, an dem man nicht mehr in der Lage ist, einen unabhängigen Haushalt zu führen. Diese unfreiwilligen Umzüge führen meist in Gemeinschaftsunterkünfte oder andere betreute Wohnformen.⁶¹

Engfer weist auch darauf hin, dass es aktuell eine noch nicht entschiedene Forschungskontroverse über einen möglichen Trendwechsel in der Binnenmigration älterer Menschen gebe. Für frühere Generationen von Personen im Ruhestand sei in vielen Untersuchungen nachgewiesen worden, dass ihre Umzüge eine Art „Gegenurbanisierung“ gewesen seien. Im Saldo habe es die ältere Bevölkerung aus den Innenstädten an die Peripherie oder generell aus den Städten in die ländlichen Regionen gezogen. Strittig sei, ob es dieses Muster der Ruhestandsmigration fortbestehe oder ob es neuerdings auch die Älteren zurück in die Städte ziehe. Engfer kommt in seiner Analyse zu dem Ergebnis, dass es in der Tat einen bemerkenswerten Strukturwandel der Ruhestandsmigration in Deutschland gebe. Die „Stadtflucht“ der Senioren sei deutlich zurückgegangen und es gebe immer mehr Großstädte (insbesondere in Ostdeutschland), die für diese Bevölkerungsgruppe positive Migrationssalden aufwiesen.⁶²

5.5. Geschlechtsspezifische Unterschiede im Binnenwanderungsverhalten

In der wissenschaftlichen Literatur wird darauf hingewiesen, dass es – bezogen auf das Wanderungsverhalten – sowohl in der Kindheit als auch im höheren Erwachsenenalter keine nennenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede gebe. Hervorgehoben wird allerdings, dass junge Frauen im Allgemeinen zunächst mobiler seien als ihre männlichen Altersgenossen: Sie verließen das Elternhaus etwas früher, seien häufiger zu einem Umzug in ein anderes Bundesland bereit und zögen öfter in (Universitäts-)Städte. Die Männer holten jedoch im weiteren Lebensverlauf auf und zögen im Alter von 30 bis 50 Jahren vor allem aufgrund von Jobwechseln häufiger um als Frauen.⁶³

61 Uwe Engfer: Ruhestandsmigration und Reurbanisierung, a. a. O., S. 36

62 Ebenda, S. 35

63 Matthias Rosenbaum-Feldbrügge, Nikola Sander: Aktuelle Trends der Binnenwanderungen in Deutschland, a. a. O.; zu derselben Einschätzung kommt – illustriert mit einer anschaulichen Grafik – auch das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Binnenwanderung über Gemeindegrenzen nach Alter und Geschlecht (2020), abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/M33-Wanderungen-Alter-Geschlecht.html?nn=1218066>

In der Literatur wird zum Teil auch darauf hingewiesen, dass ländliche Gebiete in Ostdeutschland den stärksten Mangel an jungen Frauen in Europa aufwiesen,⁶⁴ was auf die hohe Abwanderung von Frauen von Ost- nach Westdeutschland zurückgeführt wird.⁶⁵ Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung kommt hingegen zu einer differenzierteren Einschätzung. Vergleiche man das Wanderungsverhalten von Männern und Frauen, so falle zunächst auf, dass die Wanderung aus den ostdeutschen in die westdeutschen Bundesländer zwar zunächst durch eine höhere Abwanderung von Frauen geprägt gewesen sei. Seit 2005 zögen jedoch häufiger Männer aus Ostdeutschland in das frühere Bundesgebiet, was 2019 zu einem Wanderungsüberschuss von Männern gegenüber Frauen geführt habe. Die Wanderung aus den westdeutschen in die ostdeutschen Bundesländer sei hingegen von einem leichten Männerüberschuss gekennzeichnet, der auch im Jahr 2019 fortbestanden habe.⁶⁶

Laut Stawarz, Sander, Sulak und Rosenbaum-Feldbrügge deuten ihre Forschungsergebnisse darauf hin, dass die unausgewogenen Geschlechterverhältnisse in den ländlichen Gebieten Ostdeutschlands durch eine höhere Abwanderung von Männern aus dem Westen in den Osten und nicht durch eine höhere Abwanderung von Frauen aus dem Osten in den Westen verursacht worden seien. Der Mangel an jungen Frauen in ländlichen Gebieten sei auch darauf zurückzuführen, dass junge Frauen aus bildungs- und berufsbezogenen Gründen eher in städtische Gebiete zögen als ihre männlichen Altersgenossen. Dieses Phänomen sei jedoch nicht auf Ostdeutschland beschränkt, sondern betreffe auch ländliche Regionen in Westdeutschland, die ebenfalls zunehmend mit einem Mangel an jungen Frauen konfrontiert seien.⁶⁷

5.6. Bildung als Einflussfaktor für Wanderungsentscheidungen

Über die sozioökonomischen Aspekte der Binnenwanderung ist bisher vergleichsweise wenig bekannt, da die Wanderungsstatistik nur Herkunftsort, Zielort, Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit erfasst. Wido Geis-Thöne ist auf Basis einer Analyse der Wanderungsstatistik und des Mikrozensus in einer Studie zu dem Ergebnis gekommen, dass die Bildungswege einen wesentlichen Einfluss auf die Wanderungsentscheidung haben und dass es vor allem bei hochqualifizierten Binnenwanderern in der jüngeren Altersgruppe zu einer starken Verschiebung zwischen den Regionen kommen könne. So liege die Wanderungswahrscheinlichkeit bei einem akademischen Werdegang bei den 18- bis 24-Jährigen um deutlich mehr als den Faktor drei und bei den 25- bis 34-Jährigen um knapp den Faktor drei höher als bei einem beruflichen Werdegang. Die großen Metropolen München (Regierungsbezirk Oberbayern), Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt (Regie-

64 Tim Leibert: She leaves, he stays? Sex-selective migration in rural East Germany. In: Journal of Rural Studies, Vol. 43 (2016), S. 267–279 (<https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2015.06.004>)

65 Steffen Kröhnert, Sebastian Vollmer: Gender-specific migration from eastern to western Germany: Where have all the young women gone? In: International Migration, Vol. 50 (2012), Issue 5, S. 95–112 (<https://doi.org/10.1111/j.1468-2435.2012.00750.x>)

66 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.): Fakten zur demografischen Entwicklung Deutschlands 2010-2020, a. a. O., S. 51

67 Nico Stawarz, Nikola Sander, Harun Sulak, Matthias Rosenbaum-Feldbrügge: The turnaround in internal migration between East and West Germany, a. a. O., S. 1003

rungsbezirk Darmstadt) und Leipzig gewannen durch die Binnenwanderung sehr viele Hochqualifizierte, wobei der Zuwachs relativ zur Gesamtbevölkerung in der Region Leipzig am größten sei. Hingegen sei der Saldo in der Gruppe der Hochqualifizierten in allen ländlich geprägten Regionen negativ.⁶⁸ Laut Geis-Thöne zeigten die Ergebnisse seiner Studie deutlich, dass „ein starker Zusammenhang zwischen den sozioökonomischen Charakteristika von Personen und ihrem Binnenwanderungsverhalten besteht. Nicht nur haben sie einen starken Effekt auf die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs über die Regionsgrenzen, wobei Hochqualifizierte besonders häufig und Eltern mit Kindern besonders selten den Wohnort wechseln, sondern sie beeinflussen auch, wo Personen hinziehen.“⁶⁹

5.7. Forschungsergebnisse zur Binnenwanderung von Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und Geflüchteten mit Schutzstatus

Im Mittelpunkt der meisten Studien zur Binnenmobilität in Deutschland stehen vorwiegend Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Dagegen liegen über die Binnenmobilität von in Deutschland ansässigen ausländischen Staatsangehörigen bisher nur wenige Erkenntnisse vor.⁷⁰ Gunter Brückner hat 2019 erstmals mit Daten des Ausländerzentralregisters die Binnenmigration der ausländischen Bevölkerung in Deutschland analysiert.⁷¹ Laut Brückner wirken sich nahezu alle im Ausländerzentralregister verfügbaren persönlichen Merkmale der ausländischen Staatsangehörigen auf die Binnenmobilität aus. Während die Auswirkungen auf die Mobilitätsquote bei Geschlecht und Familienstand eher gering ausfielen, seien sie bei Aufenthaltsstatus, Alter und einzelnen Staatsangehörigkeiten moderat sowie bei Aufenthaltsdauer und Wohnort stark ausgeprägt. Die Einflussfaktoren wirkten unabhängig voneinander, könnten sich aber auch wechselseitig verstärken.⁷² Zusammenfassend kommt Brückner zu dem Ergebnis, dass am wenigsten mobilitätsfreudig „über 60-jährige verheiratete Frauen [sind], die sich mit der Staatsangehörigkeit eines europäischen Drittstaates (v.a. der Türkei, der Russischen Föderation und der Nicht-EU-Balkanstaaten) seit mehr als 20 Jahren in Deutschland aufhalten, ein Daueraufenthaltsrecht besitzen und in Berlin wohnen.“ Als besonders mobilitätsfreudig gelten dagegen 20- bis 30-jährige ledige Männer, die sich mit der Staatsangehörigkeit eines asiatischen Landes (vor allem Ländern des Nahen und Mittleren Ostens) „seit weniger als zwei Jahren in Deutschland aufhalten, ausreisepflichtig

68 Wido Geis-Thöne: Hochqualifizierte wechseln öfter die Region. In: IW-Trends, 47. Jg. (2020), Nr. 4, S. 4 und S. 16-18, abrufbar unter <https://www.iwkoeln.de/studien/wido-geis-thoene-eine-analyse-auf-basis-des-mikrozensus-zu-sozio-oekonomischen-aspekten-der-binnenwanderung-488191.html#:~:text=Multivariate%20Analysen%20zeigen%2C%20dass%20Personen,als%20Personen%20mit%20anderen%20Bildungswegen>

69 Ebenda, S. 18ff.

70 Johannes Weber: Binnenmobilität von Geflüchteten mit Schutzstatus in Deutschland. Eine explorative Analyse auf Basis des Ausländerzentralregisters. Forschungsbericht 39. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg 2022, S. 10f., abrufbar unter https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb39-binnenmobilitaet.pdf?__blob=publicationFile&v=9

71 Gunter Brückner: Das Ausländerzentralregister als Längsschnittdatenquelle, in: WISTA – Wirtschaft und Statistik, 1/2019, S. 35-67, abrufbar unter https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2019/01/auslaenderzentralregister-laengsschnittdatenquelle-012019.pdf?__blob=publicationFile

72 Ebenda, S. 47-49

sind, und in den Landkreisen Harz (Sachsen-Anhalt), Saale-Holzland-Kreis (Thüringen), Ludwigslust-Parchim (Mecklenburg-Vorpommern), Oder-Spree (Brandenburg) beziehungsweise Mecklenburgische Seenplatte (Mecklenburg-Vorpommern) wohnen“.⁷³ Die Auswertungen zur Wanderungsrichtung und -entfernung deuteten zudem darauf hin, dass sich die Binnenmobilität von ausländischen Staatsangehörigen in Deutschland „größtenteils in der näheren Umgebung“ abspiele. Die Mehrheit der Wanderungen in den Flächenländern finde zwischen den Kreisen des jeweiligen Bundeslandes statt.⁷⁴

Auch über die Binnenmigration von Geflüchteten (als einer Untergruppe von ausländischen Staatsangehörigen) liegen bislang nur wenige Erkenntnisse vor. In einer im Jahr 2020 erschienenen Studie des Forschungszentrums des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge wurde vor dem Hintergrund der Frage, wie die Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen gelingen kann, deren räumliche Verteilung in Deutschland anhand des Ausländerzentralregisters differenziert nach dem aufenthaltsrechtlichen Status untersucht.⁷⁵ Die Autoren gelangen dabei u. a. zu dem Ergebnis, dass Ende 2017 sowohl anerkannte Geflüchtete mit einem befristeten Aufenthaltstitel als auch solche mit einer Niederlassungserlaubnis im Vergleich zur Gesamtbevölkerung in Deutschland überdurchschnittlich häufig in kreisfreien (Groß-)Städten lebten. Für Personen mit befristetem Schutzstatus spielten als Wohnort auch kleinere kreisfreie Städte mit weniger als 100.000 Einwohnern eine wichtige Rolle. Bei Geflüchteten mit einer Niederlassungserlaubnis lasse sich zudem ein starkes Ost-West-Ungleichgewicht feststellen, d. h. eine starke Konzentration in Westdeutschland, die vermutlich primär auf entsprechende Wanderungsbewegungen zurückgehe. Im Vergleich dazu zeige sich bei Asylbewerberinnen und Asylbewerbern sowie geduldeten Personen bedingt durch vergleichbare rechtliche Regularien eine Ähnlichkeit in der räumlichen Verteilung. Hier wiesen Städte und Landkreise in Deutschland mit großen Aufnahmeeinrichtungen die höchste Dichte dieser Gruppen von Geflüchteten pro 1.000 Einwohnern auf.⁷⁶

Die Binnenmobilität von Geflüchteten mit Schutzstatus in Deutschland hat Johannes Weber 2022 erstmalig für das gesamte Bundesgebiet auf Basis von Daten des Ausländerzentralregisters untersucht. Er analysiert darin, ob Geflüchtete eine höhere Mobilität als andere in Deutschland lebende Bevölkerungsgruppen aufweisen und wenn ja, welche Geflüchtete besonders mobil sind. Ferner geht er der Frage nach, ob es Tendenzen räumlicher Konzentration und erkennbare Wanderungsmuster im Raum gibt und womit diese zu erklären sind.⁷⁷ Laut Webers Studie wandern

73 Zitate jeweils: Ebenda, S. 49

74 Ebenda, S. 51f.

75 Tabea Rösch, Hanne Schneider, Johannes Weber, Susanne Worbs: Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen. Forschungsbericht 36. Forschungszentrum Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg 2020, abrufbar unter https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb36-integration-laendlicher-raum.pdf?__blob=publicationFile&v=5

76 Ebenda, S. 4f.

77 Johannes Weber: Binnenmobilität von Geflüchteten mit Schutzstatus in Deutschland, a. a. O., S. 12; im Mittelpunkt von Webers Studie stehen volljährige Personen, die in den Jahren 2015 bis 2019 erstmalig nach Deutschland eingereist sind, sich dort durchgehend aufgehalten haben, im Besitz eines Aufenthaltstitels aus dem humanitären Bereich und im Ausländerzentralregister erfasst sind. Analysiert werden die Wanderungsbewegungen der Jahre 2015 bis einschließlich 2020. (Ebenda, S. 4)

Geflüchtete mit Schutzstatus im Durchschnitt häufiger über Kreisgrenzen hinweg als andere ausländische Staatsangehörige oder die deutsche Bevölkerung, was vermutlich weniger das Resultat einer ausgeprägteren individuellen Mobilitätsbereitschaft sei, sondern vielmehr auf die besonderen rechtlichen Bedingungen zurückzuführen sei, denen Geflüchtete zu Beginn ihres Aufenthaltes in Deutschland bis zum Abschluss ihres Asylverfahrens unterlägen.⁷⁸

Die theoretischen Annahmen von klassischen Push-Pull-Modellen, demzufolge Menschen vorwiegend in Regionen mit einer guten ökonomischen Lage zögen, hätten durch Auswertungen über den Zusammenhang zwischen der durchschnittlichen Arbeitslosenquote im Jahr 2020 in den jeweiligen Kreisen und dem Wanderungsverhalten von Geflüchteten mit Schutzstatus nicht bestätigt werden können. Vielmehr werde anhand der räumlichen Verteilung, der Netto-Wanderungssalden und der Wanderungsrichtung deutlich, dass Kreise mit einer vergleichsweise hohen Arbeitslosenquote sowohl häufiger Wohnort als auch Ziel von binnendeutschen Wanderungen von Geflüchteten mit Schutzstatus seien als Kreise mit geringerer Arbeitslosenquote.⁷⁹

Weber konstatiert außerdem, dass (Groß-)Städte, in denen eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit sowie knapper Wohnraum vorherrschten, bei Geflüchteten mit Schutzstatus trotz dieser nachteiligen Bedingungen als Wohnort eine hohe Attraktivität hätten. Hingegen hätten ländliche im Vergleich zu städtischen Kreisen nach wie vor eine geringere Anziehungskraft als Wohnort für Geflüchtete mit Schutzstatus: „55 Prozent aller Personen der Untersuchungsgruppe lebten Ende 2020 in einem städtischen Kreis, diese Regionen verzeichneten außerdem zwischen 2015 und 2020 Netto-Wanderungsgewinne. Im Vergleich dazu sind insbesondere sehr ländliche Kreise gekennzeichnet von einer starken Abwanderung von Geflüchteten mit Schutzstatus in andere Regionen Deutschlands.“⁸⁰

Eine mögliche Erklärung dafür, dass Geflüchtete mit Schutzstatus mehrheitlich Städte als Wohnort bevorzugten, könne in dem Umstand begründet sein, dass diese für Personen aus dem Ausland bedeutende Orte zum Ankommen seien, konstatiert Weber.⁸¹ Inwieweit die in der Literatur zum Teil vertretene These zutrifft, dass es einen Großteil der Zuwanderer aus dem Ausland

78 Im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen stelle die Wohnortwahl von Geflüchteten eine Besonderheit dar, da sie weitgehend - bis zu drei Jahre nach Erteilung eines Schutzstatus – gesetzlich reguliert werde. Einschränkungen der Wohnortwahl betrafen sowohl Personen im Asylverfahren (Residenzpflicht) als auch diejenigen mit anerkanntem oder abgelehntem Schutzstatus. Bei Menschen mit einer positiven Entscheidung im Asylverfahren spiele insbesondere die 2016 mit dem Integrationsgesetz eingeführte und 2019 entfristete Wohnsitzregelung nach § 12a AufenthG eine Rolle, die sie drei Jahre lang an das Bundesland bindet, in dem das Asylverfahren durchgeführt wurde. Zudem erfolge in einem Teil der Bundesländer eine Zuweisung der Schutzberechtigten in eine bestimmte Kommune bzw. es gebe Zuzugssperren für bestimmte Kommunen. Davon ausgenommen seien u. a. alle Geflüchteten, über deren Asylantrag vor dem 1. Januar 2016 positiv entschieden wurde. (Ebenda, S. 10)

79 Ebenda, S. 35ff.

80 Ebenda, S. 4

81 Ebenda, S. 45

vorerst in die (Groß-)Städte ziehe, da sie sich hier die größten Chancen auf einen Arbeitsplatz erhofften oder bereits etablierte ethnische Netzwerke vorhanden seien,⁸² die das Ankommen erleichterten, müsse in künftigen Forschungsvorhaben noch genauer erforscht werden.⁸³

6. Literatur

Alecke, Björn, Mitze, Timo, and Untiedt, Gerhard: Internal migration, regional labour market dynamics and implications for German East-West disparities. Results from a Panel VAR. Ruhr Economic Papers 96, 2009, S. 1–54 (<https://dx.doi.org/10.2139/ssrn.1374981>)

Beck, Lilian, Sixtus, Frederick, Nice, Thomas, Hinz, Catherina: Landlust neu vermessen. Wie sich das Wanderungsgeschehen in Deutschland gewandelt hat, hrsg. von Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung und Wüstenrot Stiftung, Berlin 2022, abrufbar unter https://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Berlin-Institut_Wuestenrot_Stiftung_Landlust_neu_vermessen.pdf

Bork-Hüffer, Tabea: Binnenwanderungen – ein weltweiter Überblick. In: Geographische Rundschau 3/2019, S. 4-8

Brückner, Gunter: Das Ausländerzentralregister als Längsschnittdatenquelle, in: WISTA – Wirtschaft und Statistik, 1/2019, S. 35-67, abrufbar unter https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2019/01/auslaenderzentralregister-laengsschnittdatenquelle-012019.pdf?__blob=publicationFile

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Binnenwanderungssalden nach Bundesländern (1991-2020), abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/M31-Binnenwanderungssalden-Bundeslaender-ab-1991.html?nn=1218066>

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Binnenwanderungssaldo je 100 Einwohner in Deutschland (Kreisebene 2020), abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/M40-Binnenwanderungssaldo-Kreise.html?nn=1218066>

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Binnenwanderung über Gemeindegrenzen nach Alter und Geschlecht (2020), abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/M33-Wanderungen-Alter-Geschlecht.html?nn=1218066>

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Fakten zu Binnenwanderungen, abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Migration/Binnenwanderung.html>

82 Jürgen Götdecke-Stellmann, Teresa Lauerbach, Antonia Milbert: Zuwanderung in die Städte. Aktuelle Tendenzen aus unterschiedlicher Perspektive. BBSR-Analysen KOMPAKT 09/2018, Bonn 2018, S. 9, abrufbar unter https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/analysen-kompakt/2018/ak-09-2018-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2

83 Johannes Weber: Binnenmobilität von Geflüchteten mit Schutzstatus in Deutschland, a. a. O., S. 5 und S. 49

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.): Fakten zur demografischen Entwicklung Deutschlands 2010-2020. Bericht des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Frankfurt am Main 2021, abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/Publication/2021/pdf/Fakten-zur-demografischen-Entwicklung-Deutschlands-2010-2020.pdf?blob=publicationFile&v=5>

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Glossar „Wanderung, Migration“, abrufbar unter https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Glossar/glossar.html?nn=1215960&cms_lv2=1215786

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Wanderungsverluste der Städte erreichen das hohe Niveau der 1990er Jahre, Pressemitteilung vom 5.12.2022, abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/DE/Presse/Mitteilungen/2022/pdf/2022-12-05-Wanderungsverluste-der-Staedte-erreichen-das-hohe-Niveau-der-1990er-Jahre.pdf?blob=publicationFile&v=2>

Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, hrsg. vom Statistischen Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Zusammenarbeit mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), Bonn 2021, abrufbar unter <https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/Downloads/datenreport-2021.pdf?blob=publicationFile>

Dorn, Raphael Emanuel: Alle in Bewegung. Räumliche Mobilität in der Bundesrepublik Deutschland 1980-2010, Göttingen 2018

Ehmer, Josef: Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1800-2010, 2., um einen Nachtrag erweiterte Auflage, München 2013

Engfer, Uwe: Ruhestandmigration und Reurbanisierung. Trends in Deutschland 1995 bis 2012. In: Raumforschung und Raumordnung, Bd. 76 (2018), S. 35-49 (<http://dx.doi.org/10.1007/s13147-017-0513-0>)

Geis-Thöne, Wido: Hochqualifizierte wechseln öfter die Region. In: IW-Trends, 47. Jg. (2020), Nr. 4, abrufbar unter <https://www.iwkoeln.de/studien/wido-geis-thoene-eine-analyse-auf-basis-des-mikrozensus-zu-sozio-oekonomischen-aspekten-der-binnenwanderung-488191.html#:~:text=Multivariate%20Analysen%20zeigen%2C%20dass%20Personen.als%20Personen%20mit%20anderen%20Bildungswegen>

Glorius, Birgit: Go west. Internal migration in Germany after reunification. In: Belgeo 3 (2010), S. 281–292. (<https://doi.org/10.4000/belgeo.6470>)

Göddecke-Stellmann, Jürgen, Lauerbach, Teresa, Milbert, Antonia: Zuwanderung in die Städte. Aktuelle Tendenzen aus unterschiedlicher Perspektive. BBSR-Analysen KOMPAKT 09/2018, Bonn 2018, abrufbar unter <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/analysen-kompakt/2018/ak-09-2018-dl.pdf?blob=publicationFile&v=2>

Hahn, Sylvia: Historische Migrationsforschung, Frankfurt/New York 2012

Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim: Artikel „Wanderungen“. In: Handwörterbuch der Raumordnung, Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover 1995, S. 1069-1076

Klüsener, Sebastian, Sulak, Harun, Fiedler, Christian: Langfristige Tendenzen der regionalen Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, hrsg. vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, November 2021, abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/Publikation/2021/pdf/Langfristige-Tendenzen-in-der-regionalen-Bevoelkerungsentwicklung-in-Deutschland.pdf?blob=publicationFile&v=2#:~:text=Allgemein%20zeigt%20der%20langfristige%20Blick,und%20%C3%B6kologische%20Faktoren%20beeinflusst%20>

Kröhnert, Steffen, Vollmer, Sebastian: Gender-specific migration from eastern to western Germany: Where have all the young women gone? In: International Migration, Vol. 50 (2012), Issue 5, S. 95–112 (<https://doi.org/10.1111/j.1468-2435.2012.00750.x>)

Leibert, Tim: She leaves, he stays? Sex-selective migration in rural East Germany. In: Journal of Rural Studies, Vol. 43 (2016), S. 267–279 (<https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2015.06.004>)

Mai, Ralf, Scharein Manfred: Effekte der Binnenmigration auf die Bevölkerungsentwicklung und Alterung in den Bundesländern. In: Cassens, Insa, Luy, Marc, Scholz, Rembrandt (Hrsg.): Die Bevölkerung in Ost- und Westdeutschland. Demografische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen seit der Wende, Wiesbaden 2009, S. 75–99 (https://doi.org/10.1007/978-3-531-91832-7_4)

Maretzke, Steffen, Hoymann, Jana, Schlömer, Claus, Stelzer, Alexander: Raumordnungsprognose 2040 – Bevölkerungsprognose: Ergebnisse und Methodik. BBSR-Analysen KOMPAKT 03/2021, hrsg. vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn 2021, abrufbar unter <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/analysen-kompakt/2021/ak-03-2021-dl.pdf;jsessionid=2A4D51EE9A89B534DE6DF7FA253986F4.live21303?blob=publicationFile&v=4>

Milbert, Antonia: Raumabgrenzungen – Methodik und Entwicklung der BBSR-Typen. In: Meinel, Gotthard et al. (Hrsg.): Flächennutzungsmonitoring VII. Boden – Flächenmanagement – Analysen und Szenarien, Berlin 2015, S. 173–179

Milbert, Antonia, Sturm, Gabriele: Binnenwanderungen in Deutschland zwischen 1975 und 2013. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 2/2016, S. 121-144, abrufbar unter <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/izr/2016/2/Inhalt/downloads/milbert-sturm-dl.pdf?blob=publicationFile&v=3>

Rösch, Tabea, Schneider, Hanne, Weber, Johannes, Worbs, Susanne: Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen. Forschungsbericht 36. Forschungszentrum Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg 2020, abrufbar unter <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb36-integration-laendlicher-raum.pdf?blob=publicationFile&v=5>

Rosenbaum-Feldbrügge, Matthias, Sander Nikola: Aktuelle Trends der Binnenwanderungen in Deutschland, hrsg. vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, November 2020, abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/Publikation/2020/pdf/Aktuelle-Trends-der-Binnenwanderung-in-Deutschland.pdf;jsessionid=ED2F451261ABD6A7EB083D79A45BC9E1.intranet242?blob=publicationFile&v=2>

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Die Mobilität der Studienanfänger/-innen und Studierenden in Präsenzstudiengängen an Hochschulen in Trägerschaft der Länder in Deutschland 2017. Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz. Dokumentation Nr. 220 – August 2019, abrufbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/2019-08-06_Text_Mobi.pdf

Statistisches Bundesamt: Erläuterungen zur Wanderungsstatistik, abrufbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Wanderungen/Methoden/wanderungen.html?nn=209080>

Statistisches Bundesamt: Ost-Westwanderungen, abrufbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Wanderungen/wanderungen-bund-neue-laender-jaehrlich.html>

Statistisches Bundesamt: Wanderungen, abrufbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Wanderungen/inhalt.html#sprg416792>

Statistisches Bundesamt: 15. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Annahmen und Ergebnisse, Wiesbaden 2022, abrufbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsvorausberechnung/begleitheft.html>

Stawarz, Nico, Rosenbaum-Feldbrügge, Matthias: Binnenwanderung in Deutschland seit 1991. In: Bevölkerungsforschung aktuell 2/2020, S. 3-7, abrufbar unter <https://www.bib.bund.de/Publikation/2020/pdf/Binnenwanderung-in-Deutschland-seit-1991.pdf;jsessionid=2427B1C81D843D6ABFD0EF90C8630D52.internet281?blob=publicationFile&v=2>

Stawarz, Nico, Sander, Nikola: The Impact of Internal Migration on the Spatial Distribution of Population in Germany over the Period 1991-2017. In: Comparative Population Studies, Vol. 44 (2019), S. 291-316 (<https://doi.org/10.12765/CPoS-2020-06>)

Stawarz, Nico, Sander, Nikola, Sulak, Harun, Rosenbaum-Feldbrügge, Matthias: The turnaround in internal migration between East and West Germany over the period 1991 to 2018. In: Demographic Research, Vol. 43 (2020), S. 993-1008 (<https://dx.doi.org/10.4054/DemRes.2020.43.33>)

Stöver, Britta, Sibbertsen, Philipp: Die räumliche Flexibilität von Studierenden – Gründe für das Wanderungsverhalten von Studienanfängerinnen und Studienanfängern zwischen den Bundesländern. In: Beiträge zur Hochschulforschung, 40. Jahrgang, 3/2018, S. 8-33, abrufbar unter https://www.bzh.bayern.de/uploads/media/3_2018_Stoever_Sibbertsen.pdf

Weber, Johannes: Binnenmobilität von Geflüchteten mit Schutzstatus in Deutschland. Eine explorative Analyse auf Basis des Ausländerzentralregisters. Forschungsbericht 39. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg 2022, abrufbar unter <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb39-binnenmobilitaet.pdf?blob=publicationFile&v=9>

Wehrhahn, Rainer, Sandner Le Gall, Verena: Bevölkerungsgeographie. 2. Auflage, Darmstadt 2016

Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages – WD 1-3000-027/20: Push- und Pull-Faktoren in der Migrationsforschung, Berlin 2020, abrufbar unter <https://www.bundestag.de/resource/blob/799860/b555457732e3ec012177cdf4357110a0/WD-1-027-20-pdf-data.pdf>
